

EINE MORDS-FREUNDIN

Komödie von Steven Moffat
Deutsch von Danijel Elburg

Peter	Gregor Imkamp
Debbie	Neele Frederike Maak
Elsa	Karin Winkler
Alex	Aaron Rafael Schridde
Rosi	Ines Becher
Der Nachbar	René Rollin
PC Junkin	Tomás Ignacio Heise
Inszenierung	Philippe Besson
Ausstattung	Vinzenz Hegemann
Dramaturgie	Kilian Prigge

Regieassistenz: **Lilian Lundt**; Inspizienz: **Stephanie Taubert**; Maske: **Kerstin Zühlke**; Kostüm: **Sonja Wiedenmann**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Bühnentechnische Leitung: **Stefan Otto**; Produktionskoordination: **Benjamin Maier**; Stückführender Meister: **Joachim Buchholz**; Ausstattungsassistenz: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **Steffen Böhmer**; Ton: **René Reinhardt**; Requisite: **Pia Tasche**; Leiter der Werkstätten: **Kai Abraham**; Titelfoto: **Thore Nilsson**.

PREMIERE 7. Dezember 2025, Slesvighus Schleswig

Dauer: ca. 120 Minuten, inklusive einer Pause

Aufführungsrechte: LITAG Theaterverlag München

Deutschsprachige Erstaufführung am 09.05.2025

in der Komödie Winterhuder Fährhaus

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2025 | 2026, www.sh-landestheater.de



EINE MORDS-FREUNDIN



SH LANDES
THEATER
& SINFONIEORCHESTER
www.sh-landestheater.de

WE ARE AMUSED.

ELSA: *Was schaust du dir da an?*

PETER: *Donald Trump.*

ELSA: *Warum?*

PETER: *Er macht mich wütend.*

Großbritanniens größter Exportschlager neben Tee und Tweed ist wahrscheinlich sein Humor. Weltweit einzigartig ist die Mischung aus Witz, Subtilität und Kritik an der eigenen Existenz.

Spätestens seit den Siebzigerjahren ist der britische Humor nicht mehr wegzudenken. Im Fernsehen dürfen wir über „Monty Python“, „Mr. Bean“, „Little Britain“ oder „The Office“ lachen. Auf den Bühnen treiben uns Ray Cooney und Michael Frayn die Schweißperlen auf die Stirn. Doch natürlich lacht die Welt schon wesentlich länger über britische Komödianten wie Charlie Chaplin, Oscar Wilde oder William Shakespeare. Die Schlüssellemente dieser Tradition bilden Ironie, Sarkasmus, Understatement und der Konflikt zwischen innerer Gemütslage und verbaler Äußerung.

Doch was ist daran so besonders? Um dem auf die Spur zu kommen, hilft es, die Geschichte ganz kurz zusammenzufassen.

Treffen sich auf einer Kreuzfahrt ein englisches Pärchen und eine freundliche Amerikanerin. Sagen sie zum Abschluss: „Komm doch mal vorbei, wenn du in der Nähe bist.“ Dann kommt sie vorbei und es stellt sich heraus, dass sie wahrscheinlich eine Serienmörderin ist. Was passiert? Richtig. Allen geht es besser, nur dem Nachbarn nicht.

Diese als Witz zusammengefasste Handlung veranschaulicht das Prinzip, nach dem Witze funktionieren. Es wird eine Erwartungshaltung aufgebaut und dann kommt es zur Inkongruenz. Ein wunderschönes Fachwort. Heißt aber auch nicht mehr, als dass die Erwartung durch eine unerwartete Art enttäuscht wird. Der Klassiker unter diesen Witzen lautet: „Treffen sich zwei Jäger, beide tot.“

Für alles, was uns zum Lachen bringt, gilt also, dass eine Erwartung, auf die eine oder andere Art enttäuscht wird. Die Frage, ob es am Ende britischer oder französischer Humor wird, klärt sich bei der Art und Weise, wie diese Enttäuschung erzeugt wird. Es gibt eine Art Reinheitsgebot, das in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen eine Humorbandbreite erzeugt, die für fast jeden Geschmack etwas zu bieten hat. Egal ob besonders trocken oder schwarz, das Rezept hat immer die gleichen Zutaten.

Die Grundlage ist die britische Höflichkeit. Höflichkeit ist eine Tugend auf der Insel, aber auch ein Gesetz. Es verbietet eine klare Aussprache der eigenen Gefühlswelt. Die berühmteste Ausprägung dieser Kommunikation ist untrennbar mit den Royals verknüpft. Der Ausspruch „We are not

amused“ ist ein Paradebeispiel dafür, wie man mit negativen Emotionen umzugehen weiß. Oft kann ein „Well“ mehr über den Frust einer Person aussagen als ein Wutausbruch. Dieser Konflikt zwischen Innen und Außen ist ein Dilemma. Sie wissen, was richtig wäre, handeln aber höflich. In unserem Stück wäre es richtig, den Besuch wieder auszuladen, aber die Höflichkeit zwingt sie zum Gegenteil. Hier wird Höflichkeit zu einem Gefängnis.

Nicht nur dem Gegenüber begegnet man sarkastisch oder ironisch, auch sich selbst gegenüber hat man eine Selbstironie kultiviert, die ein ständiges Understatement mit sich bringt. Ein Brite, der für seinen Bart ein Kompliment erhält, könnte darauf verweisen, dass dies nur ein Ergebnis mangelnder Körperhygiene sei.

Trotz der Höflichkeit gehören unbequeme Themen zum Standard im britischen Humor. Der schwarze Humor tänzelt stets auf der Grenze des Sagbaren. Um diese Grenzen auszuloten, bedienen sie sich verschiedenster Mittel. Sei es der Fäkalhumor, Absurditäten oder ironisch vorgetragene Gemeinheiten. Der Witz der Briten sticht einfach gerne etwas doller zu. Britische Komödien spielen fast immer im heimischen Umfeld. Entweder in Wohnzimmern oder Küchen oder an bekannten Orten wie der U-Bahn oder den Straßen Londons. Das sind Orte, an denen vermeintlich Normalität herrscht. In dieser Normalität brechen dann die Katastrophen aus, die uns im besten Falle Tränen vor Lachen in die Augen treiben. Sei es Mr. Bean, der zu seiner eigenen Katastrophe wird, oder eine verrückte Amerikanerin, die den tristen Alltag stört: Immer wird die Erwartung oder zumindest die Hoffnung, dass das Leben normal verläuft, enttäuscht und das meistens bitterböse.

Kilian Prigge



Steven Moffat (1961) kommt aus Schottland und ist vor allem Drehbuchautor. Sein Stil verbindet komplexe Erzählstrukturen mit präzisem Witz und dadurch gehört er zu den prägendsten Handschriften des modernen, britischen Fernsehens. Moffat ist mit zwei der erfolgreichsten BBC-Serien der letzten Jahrzehnte eng verbunden. „Doctor Who“ prägte er über viele Jahre, indem er die Reihe kreativ erneuerte. „Sherlock“ entwickelte er gemeinsam mit Mark Gatiss und machte die Serie zu einem weltweiten Erfolg. Beide arbeiten oft als Team zusammen. So auch bei der englischsprachigen Uraufführung oder der Serie „Dracula“.